

Was wäre, wenn der Tod eine «Mid-Death-Crisis» hat?

07.19.11.
2024

Die Hospizgruppe und palliative.so haben zum Geburtstag ein Theaterstück aus Olten wiederbelebt.

Daniela Deck

Gemeinsam setzen sie sich dafür ein, dass das Lebensende im Kanton Solothurn in Würde und ohne Stress für die Beteiligten inklusive die sterbende Person stattfinden kann: die Hospizgruppe, die in der Stadt Solothurn zum Beispiel das Trauercafé zweimal wöchentlich führt, und die Vereinigung palliative.so, die sich überall im Kanton für die Vernetzung bestehender Dienstleistungen rund um das Sterben einsetzt. Zufällig sind die beiden Vereine auch gleich alt, nämlich 15-jährig.

Nun haben sie, passend zu den herbstlichen Totengedenktagen Allerheiligen und Allerseelen Anfang November auch gemeinsam den fast runden Geburtstag im Kapuzinerkloster

in Solothurn gefeiert, mit vier Theateraufführungen, von denen drei für die Öffentlichkeit zugänglich waren und laut Mitteilung der Organisatoren vom Publikum gut aufgenommen wurden.

Auch Themen wie Suizid aufgegriffen

Was wäre da passender als ein Theaterstück zur Kernbotschaft der beiden Vereine: Man stelle sich nur einmal vor, der Tod hat genug davon, pausenlos im Einsatz stehen zu müssen. In Anlehnung an die Midlife-Crisis erleidet er eine Middeath-Crisis. Kurz gesagt: Der Tod tritt in den Streik. Genauer gesagt, er stellt die Lebensuhr der soeben Verstorbenen um 24 Stunden zurück, was ihnen ein Ableben in einer anderen Qualität er-

möglicht – mit traurigen, aber auch heiteren Momenten.

So haben sich die Vereine entschieden, ein Stück wiederzubeleben, um das es nach der Premiere in der Pauluskirche Olten vor sieben Jahren ruhig geworden war: «Hin-über oder anders gesagt – tot, töter am tötesten». Geschrieben hat es Murielle Kälin aus Starrkirch-Wil.

Rückbesinnung auf das Wesentliche im Leben

Aufgeführt hat das Stück ein Laienensemble, das sich zur Feier der Gelegenheit zusammengefunden hatte. Die Organisatoren schreiben: Die Autorin «greift auch schwierige Themen wie etwa den Suizid sorgfältig und mutig auf. Es gelingt ihr, dass die Zuschauen-



Sie setzen sich dafür ein, dass dem Sterben der Schrecken genommen wird (v.l.): Manuel Jungi, Präsident palliative.so, Renate Gurtner, Geschäftsleiterin palliative.ch, Thomas Giuliani, Präsident Hospizgruppe Solothurn, Cornelia Mackuth-Wicki, Koordinations- und Geschäftsstellenleiterin palliative.so.

Bild: zvg

den berührt, versöhnlich und hoffnungsvoll weitergehen können». Ausserdem wurde in der Mitteilung eine Besucherin mit den folgenden Worten zitiert: «Wir wurden mitgenommen auf eine intensive Reise, die mein Verständnis von Leben und Tod erschüttert und neu bereichert hat. Ich wurde nicht nur bewegt, sondern wachgerüttelt und habe den Spiegel vorgehalten bekommen, wie ich im Alltag manchmal das Wesentliche aus den Augen verliere.»

Thomas Giuliani, Präsident der Hospizgruppe Solothurn, fasst das Theatererlebnis so zusammen: «Wir haben dem Tod eine Bühne und Farbe gegeben. Das gemeinsame Jubiläum wurde zu einem Moment für die Ewigkeit.»